

Lektion 04-2-2003

Sabbat, 19. April 2003

Wenn Gott unser Vertrauen hat, und wenn wir unsere Schwierigkeiten zum grossen Lastenträger bringen, dann werden wir Ruhe für unsere Seelen finden. Als der arme Gelähmte zum Haus, in dem Jesus lehrte, gebracht wurde, war die Türe von einer dichten Menschenmenge umgeben, die keinen freien Zutritt zum Erlöser bot. Aber Glaube und Hoffnung war im Herzen des armen Leidenden angefacht, und er schlug seinen Freunden vor, ihn hinter das Haus zu bringen, das Dach zu öffnen und ihn von oben in die Gegenwart Christi hinunter zu lassen. Sein Vorschlag wurde angenommen. Nun, zu Füßen des mächtigen Heilers liegend, war alles von Seiten der Menschen getan, was zur Wiederherstellung beitragen konnte. Jesus wusste, dass der Leidende von einem Gefühl seiner Sünden geplagt war, und dass dieser zuerst von dieser Last befreit werden musste. Mit einem Blick zärtlichsten Mitleids hat der Erlöser sich an ihn gewandt, nicht wie zu einem Fremden, oder nicht einmal wie zu einem Freund, sondern zu einem, der gerade in die Familie Gottes aufgenommen wurde: „*Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*“ (Matthäus 9:2c)

Das war die Zusicherung, welche er sich am meisten wünschte. Seine schwache Seele hatte der Versuchung nachgegeben. Er hat seinen sündhaften Neigungen gefrönt, auf Kosten heiliger Verantwortung und Vertrauens, bis er von dem Gedanken geplagt wurde, dass er eigentlich des Teufels Eigentum geworden sei, in dessen Hand verraten und unter seiner Kontrolle. Aber Einer, Der die starken Hände Satans sprengen kann, hatte gesprochen und dem Sünder wurde vergeben, der Gefangene war befreit. Und als Hoffnung und Friede in seine Seele einzogen, kam der ernste, drängende Wunsch auf, jedem die Geschichte seiner Befreiung zu erzählen. Oh, um der Gesundheit willen wollte er andere zum Freund der Sünder hinweisen! Die Pharisäer, die anwesend waren, wurden gegen die Worte des Erlösers mit grosser Bitterkeit erfüllt und sagten zu sich selber: „*Wie redet dieser so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben denn allein Gott?*“ (Markus 2:7) Dann gab Jesus den grössten Beweis Seines göttlichen Charakters, indem Er zeigte, dass Er die Gedanken des Herzens wie in einem offenen Buch lesen kann. Jesus sprach zu ihnen: „*Was denket ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gichtbrüchigen zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, nimm dein Bett und wandle? Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Vollmacht hat, zu vergeben die Sünden auf Erden, - sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim!*“ (Markus 2:8b-11) Der Leidende stand auf und machte sich auf zu seinem Haus, „*so dass sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.*“ (Markus 2:12b)

Derselbe mitleidvolle, liebende Erlöser ist bereit, unsere Gebete zu erhören und Erbarmen mit unserer Schwachheit zu haben. Derselbe mächtige Helfer wird uns Kraft verleihen. Er bittet immer noch zugunsten jeder überführten, reuigen, sündengebundenen Seele. Unsere Herzen sollten mit Freude, Dank und Lob über Seine liebevolle Freundlichkeit und mannigfaltigen Segnungen den Menschenkindern gegenüber, erfüllt sein.

Review and Herald, 16. Oktober 1883

Sonntag, 20. April

Als der arme, leidende Gelähmte zum Erlöser gebracht wurde, schien die Notlage dieses Falles so gross, dass kein Moment mehr verloren gehen durfte; der Tod tat schon sein Werk am Körper. Als diejenigen, die sein Bett trugen, sahen, dass sie nicht direkt in die Gegenwart Christi kommen konnten, öffneten sie das Dach und liessen das Bett, auf welchem der Gelähmte lag, hinunter. Unser Erlöser sah und verstand seinen Zustand sofort. Er wusste aber auch, dass dieser elende Mensch an einer Krankheit der Seele litt, die schlimmer war als körperliche Leiden. Er wusste, dass die grösste Sorge, welche ihn für Monate belastete, seine Sünden waren. Die anwesende Menge wartete in fast

atemloser Stille, um zu sehen, wie Christus diesen augenscheinlich hoffnungslosen Fall behandeln würde. Wie waren sie erstaunt, die Worte, die von Seinen Lippen kamen, zu vernehmen: „*Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*“ (Matthäus 9:2c)

Dies waren die kostbarsten Worte, die das Ohr dieses kranken Leidenden erreichen konnten. Die Last der Sünde lag so schwer auf ihm, dass er nicht die geringste Erleichterung finden konnte. Christus nahm die Last, die ihn derart bedrückte, mit den Worten weg: „*Sei getrost, ich, dein Erlöser, kam um Sünden zu vergeben.*“ Wie schnell verändert sich das bleiche Aussehen dieses Leidenden! Hoffnung tritt anstelle von Verzweiflung und Friede und Freude nehmen den Platz von bedrückendem Zweifel und undurchsichtiger Dunkelheit ein. Jetzt, wo Friede und Glück des Geistes wiederhergestellt sind, kann der leidende Körper behandelt werden. Dann kommen von den göttlichen Lippen die Worte: „*Deine Sünden sind dir vergeben.*“ (Lukas 5:20b) „*Stehe auf...und gehe heim!*“ (Lukas 5:24c) In der Bemühung, dem Befehl nachzukommen, werden diese leblosen, blutleeren Arme gestärkt. Ein gesunder Blutstrom fliesst durch die Venen; die graue Farbe seines Fleisches verschwindet und die frische Glut der Gesundheit tritt an deren Stelle. Die Gliedmassen, die dem Willen jahrelang nicht gehorchten, sind nun zum Leben erfrischt und der geheilte Lahme packt sein Bett und geht, Gott lobend, durch die Menge, seinem Heim zu.

Testimonies, vol. 3, S.169-170

Christus änderte die Beziehung des Sünders zu Gott, indem Er das Schuldgefühl der innersten Seele wegnahm... Der hilflose Sünder wurde zu Christus gebracht, und weil er seinen Glauben, dass Christus ihn heilen konnte kundtat, wurde er nicht enttäuscht. Zuerst wurde sein kranker Geist geheilt, und anschliessend nahm sich der grosse Arzt der körperlichen Leiden an.

So zog Christus das Volk zu sich. Er enthüllte Wahrheiten von höchstem Rang. Das Wissen, das Er mitteilte, war das Evangelium in seinem ganzen Reichtum und seiner Kraft. Der Sündenträger ist offen für alle Gräuelt, welche die Sünde über die Seele zu bringen vermag, und Er kam auf diese Welt mit einer Botschaft der Befreiung.

Manuscript Releases 56, 7. April 1899
„Following Christ“

Montag, 21. April

Die Nacht war die günstigste Zeit für den Fischfang mit Netzen in dem klaren Wasser des Sees; darum erschien es auch als aussichtslos, nach dem Misserfolg der Jünger zur Nachtzeit, am Tag das Netz auszuwerfen. Doch Jesus hatte es geboten, und sie gehorchten aus Liebe zu ihrem Meister. Simon und sein Bruder warfen gemeinsam das Netz aus, und als sie es wieder einholen wollten, war es so voller Fische, dass es zu zerreißen begann. Sie mussten Johannes und Jakobus zur Unterstützung herbeirufen. Als sie den Fang gesichert hatten, waren beide Boote randvoll beladen, sodass diese zu sinken drohten.

Petrus jedoch sorgte sich weder um die Boote noch um ihre Ladung; das aussergewöhnliche Geschehen offenbarte ihm mehr als alle vorher erlebten Wunder die göttliche Macht Jesu. Er erkannte in Ihm den Gebieter über die ganze Schöpfung. Die Gegenwart des göttlichen Meisters offenbarte ihm seine eigene Minderwertigkeit. Liebe zu seinem Herrn, Scham über seinen Unglauben, Dankbarkeit über die Herablassung Jesu und besonders das Bewusstsein seiner Unreinheit in der Gegenwart der ewigen Reinheit überwältigten ihn. Während seine Kameraden die gefangene Beute in Sicherheit brachten, fiel er dem Heiland zu Füßen und rief: „*Herr, gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch.*“ (Lukas 5:8)

Petrus bekannte: „*Gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch.*“ Dennoch umklammerte er Jesu Füsse, damit er nicht von Ihm getrennt würde. Der Heiland antwortete: „*Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fangen.*“ Lukas 5:10.

Das Leben Jesu, S.230-231

Als sie ihre Schiffe an Land gebracht hatten, verliessen Petrus und seine Begleiter alles und folgten Jesus nach. Auf diese Weise wurden diese einfachen Fischer vom Gott des Himmels zu ihrem Lebenswerk berufen.

Jeder, der in lebendigem Glauben Jesus nachfolgt, allein sein Auge nur auf Seine Ehre gerichtet, wird die Erlösung Gottes erfahren, genauso wie die entmutigten Fischer, als sie ihre Boote mit dem Wunder gewirkten Fang gefüllt sahen. Weil Christus im Schiff sass, waren sie bei ihren Bemühungen im Fischfang erfolgreich. Die innewohnende Gegenwart des Erlösers ist in der Seelengewinnung ebenso notwendig.

Signs of the Times, 6. Mai 1908

Dienstag, 22. April

Petrus verleugnete (seinen Herrn) während seiner Demütigung im Gerichtssaal. Einige Stunden vorher hatte er mit fester Überzeugung dem Meister versichert, dass, sollten alle Ihn verlassen, er es nicht tun würde; sondern er war bereit mit Ihm ins Gefängnis und bis in den Tod zu gehen. In seiner Selbstsicherheit wollte er nichts von der Wahrheit wissen, dass er seinen Meister verraten werde, bevor der Hahn dreimal gekräht hätte. Er war so selbstsicher, dass er das Wort Christi nicht als Wirklichkeit und Wahrheit annahm. Wie wenig kannte er sich selbst! Genau zu jener Stunde, als er mit Jesus hätte wachen und sein Herz im Gebet himmelwärts erheben sollen, hat er seinen Meister verraten. Als er angeklagt wurde, er sei auch ein Jünger Jesu, beteuerte er, dass er diesen Mann nicht kenne. Und als man noch einmal und noch einmal auf die Anklage zurückkam, hatte er am Ende seine Verneinung mit Fluchen und Schwören bekräftigt. Da wandte sich Jesus um und schaute auf Petrus. Der Blick war voller Traurigkeit und Schmerz, aber nicht hoffnungslos. Er brach das Herz des Petrus und er ging hinaus und weinte in Reue bitterlich über seine Sünde.

Der Einfluss der Welt hat nicht über Petrus gesiegt. Er hatte sich bekehrt und nach der Auferstehung Christi wurde er mit dem Heiligen Geist erfüllt. Dann klagte er mit Wagemut die Obersten an, dass sie Jesus dem Tode überantwortet hatten. Er sagte: „*Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten und batet, dass man euch den Mörder schenkte; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet.*“ (Apostelgeschichte 3:14-15a) Nach seiner Bekehrung erzeugte sich Petrus als ein gänzlich umgewandelter Mensch. Er war nicht mehr der selbstsichere, sich rühmende Petrus, der er vor seiner Bekehrung war. Und als Christi Feinde ihm drohten und ihm geboten, er dürfe nicht mehr im Namen Jesus lehren und dieses Mannes Blut über sie kommen lassen, hatten die Drohungen den Diener Christi nicht eingeschüchtert. Er wandte sich nicht feige ab, sondern verkündigte mit den andern Aposteln den Namen Christi.

Review and Herald, 26. Februar, 1895

Dieser (Petrus) war kühn, angriffslustig und selbstsicher, rasch im Begreifen, Handeln und Wiedervergelteten, doch grossmütig im Vergeben. So irrte er denn oft und wurde häufig getadelt. Dabei wurde seine innige Treue und Ergebenheit Christus gegenüber nicht weniger entschieden anerkannt und gelobt. Der Heiland verfuhr geduldig und in verständnisvoller Liebe mit seinem ungestümen Jünger. Er suchte sein Selbstvertrauen zu dämpfen und ihn Demut, Gehorsam und Vertrauen zu lehren. Aber Petrus lernte seine Lektion nur teilweise. Seine Selbstsicherheit schwand nicht.... Stets von neuem ertönte die Warnung: „*Du wirst verleugnen, "dass du mich kennest"*. (Lukas 22:34) In dem Bekenntnis: „*Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen*“ (Lukas 22:33), äusserte sich das bekümmerte, liebende Herz des Jüngers....

Als in der Gerichtshalle die Worte der Verleugnung gefallen waren und Petrus von seiner Liebe und Treue, die unter dem mitleidvollen, liebenden und bekümmerten Blick des Heilandes wieder angefacht war in den Garten fortgetrieben wurde, wo Christus geweint und gebetet hatte, als seine Reuetränen auf den Rasen fielen, den Jesu Blutstropfen in Seiner Todespein genetzt hatten, da gaben die

Worte des Erlösers seiner Seele Halt: „*Ich aber habe für dich gebeten ...*“ Christus überliess ihn nicht der Verzweiflung, obwohl Er seine Sünde vorausgesehen hatte.

Hätte der Blick, den Jesus ihm zuwarf, Verdammnis statt Mitleid ausgedrückt, hätte der Heiland nicht von Hoffnung gesprochen, als Er ihm seine Sünde voraussagte, wie tief wäre dann die Finsternis gewesen, die Petrus umhüllt hätte, wie grenzenlos die Verzweiflung seiner gequälten Seele!....

Er, der Seinem Jünger den Schmerz nicht ersparen konnte, liess ihn diese Bitternis nicht allein auskosten. Seine Liebe versagt nicht und lässt niemand in Stich.... Die Umwandlung des Petrus war ein Wunder göttlicher Liebe. Sie gibt allen, die bestrebt sind, dem grossen Lehrer in Seinen Fusstapfen nachzufolgen, eine Lehre fürs Leben.

Erziehung, S.81-84

Mittwoch 23. April

Da war nicht einer unter den Verklägern, der nicht weniger schuldig war, als die vom Gewissen geplagte Frau, die vor Scham zitternd vor Ihm stand. Als die Pharisäer in ihrer schuldigen Bestürzung eilig die Anwesenheit Christi verliessen, richtete Er sich auf und sagte, indem Er die Frau anblickte: „*Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Herr, niemand. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.*“ (Johannes 8:10-11)

Jesus beschönigte Sünde nicht, noch bagatellierte Er den Sinn von Verbrechen. Aber Er kam nicht um zu verdammen; Er kam um Sünder zum ewigen Leben zu führen. Die Welt schaute auf diese Frau als geringfügig und verachtungswürdig; aber der reine und heilige Jesus erniedrigte sich, um ihr Worte des Trostes zu spenden und sie zu ermutigen, ihr Leben zu ändern. Anstatt den Schuldigen zu verdammen war Sein Werk, hinunter in die Tiefen des menschlichen Leides und der Erniedrigung zu greifen, und den Unwürdigen und Sündhaften aufzurichten, und den zitternden Reumütigen zu biten, »nicht mehr zu sündigen«. Als die Frau vor Jesus stand, niedergedrückt von den Anschuldigungen der Pharisäer und einem Bewusstsein der Ungeheuerlichkeit ihrer Schuld, wusste sie, dass ihr Leben in der Waage zitterte und dass ein Wort von Jesus Öl ins Feuer der Verachtung der Menge giessen würde. Diese würde sie sofort zu Tode steinigen.

Ihre Augen schlugen sich vor dem ruhigen, durchforschenden Blick Christi nieder. Von Schuld befallen, ist sie nicht fähig auf dieses heilige Angesicht zu schauen. Auf die Strafe wartend, klangen in ihren erstaunten Ohren die Worte, dass Er sie nicht nur von den Anklägern befreite, sondern dass Er diese mit der Überführung grösserer Verbrechen als die ihren wegschickte. Nachdem sie gegangen waren, hörte sie die traurig feierlichen Worte: „*So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.*“ (Johannes 8:11b) Ihr Herz zergeht aus reuigem Leid, und sie kniet mit Dankbarkeit ihrem Erlöser gegenüber, zu Jesu Füssen, die Gefühle ihres Herzens schluchzend zum Ausdruck bringend, und ihre Sünden mit bitteren Tränen bekennd.

Sie begann ein neues Leben; ein Leben der Reinheit und des Friedens, dem Dienste Gottes geweiht. Dadurch, dass Jesus dieses gefallene Menschenkind aufrichtete, vollbrachte Er ein grösseres Wunder, als wenn Er es von einem ganz schlimmen körperlichen Gebrechen geheilt hätte. Er befreite es von der geistlichen Krankheit, die zum ewigen Tode geführt hätte. Diese reumütige Frau war hinfort eine Seiner treuesten Nachfolgerinnen. Mit aufopfernder Liebe und Hingabe erwiderte sie die vergebende Gnade Jesu. Später, als sie von Schmerz überwältigt am Fusse des Kreuzes stand und die Todesangst auf dem Gesicht ihres Herrn wahrnahm und Seinen bitteren Schrei vernahm, wurde ihre Seele aufs neue durchbohrt. Denn sie wusste, dass dieses Opfer für die Sünde dargebracht wurde; und ihre Verantwortung als jemand, dessen schwere Schuld bewirkt hatte, dem Sohne Gottes diese Angst zu bereiten, lastete schwer auf ihr. Sie fühlte, dass diese stechenden Schmerzen, die den Körper des Heilands durchbohrten, für sie waren. Das Blut, das aus Seinen Wunden floss war dazu bestimmt, die Niederschrift ihrer Sünde auszulöschen. Das Stöhnen, das von Seinen sterbenden Lippen kam, war durch ihre Übertretung verursacht. Ihr Herz schmerzte von einem unbeschreiblichen Leid, und sie

fühlte, dass ein Leben von selbstaufopfernder Sühne das Geschenk des Lebens, welches für sie mit einem solch unendlichen Preis erkaufte wurde, nur schwach entschädigen konnte.

Dass Jesus der Frau vergab und sie ermutigte, ein besseres Leben zu führen, wirft auf die vollkommene Gerechtigkeit Seines Wesens ein helles Licht. Er hat weder die Sünde noch deren Grösse gut geheissen; Er wollte nicht verdammen, sondern retten. Die Welt hatte für dieses irrende Menschenkind nur Hohn und Verachtung, aber Jesus spricht Worte des Trostes und richtet auf, was gefallen ist. Der Sündlose erbarmt sich der Schwäche des Sünders und streckt ihm Seine hilfreiche Hand entgegen. Die scheinheiligen Pharisäer klagen an, und die schreiende Menge ist bereit zu steinigen und zu erschlagen; das zitternde Opfer wartet auf den Tod – aber Jesus, der Freund der Sünder spricht: „*Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.*“ (Johannes 8:11:c)

Wer abgewandten Blickes den Irrenden den Rücken zukehrt und sie nicht daran hindert, ihren Weg ins Verderben fortzusetzen, ist kein Nachfolger Christi. Die christliche Liebe hält sich zurück im Tadeln, nimmt aber schnell echte Reue wahr. Sie ist immer bereit, dem Irrenden zu vergeben, ihn zu stärken, auf den Pfad der Gottesfurcht zu bringen und darauf zu erhalten.

Signs of the Times, 23. Oktober 1879

Donnerstag, 24. April

Wir sollten das Beispiel Dessen betrachten, Der sanftmütig und von Herzen demütig war, Der, wenn Er geschmäht wurde, nicht zurückschmähte. Ein rechthaberischer Geist wird nicht in einem wahren Christen zu finden sein....

Wenn der Gläubige, sich all seiner Übertretungen bewusst, Glauben in Gott übt, glaubt, dass er Vergebung erhalten hat, weil Christus als sein Opfer gestorben ist, wird er von einer solchen Dankbarkeit zu Gott erfüllt sein, dass sein Mitgefühl die erreichen wird, die, wie er selber, gesündigt und Vergebung nötig haben. Stolz findet in seinem Herzen keinen Platz. Ein solcher Glaube wird ein Todesstoss für einen rechthaberischen Geist sein.

Ein Blick auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes wird zur Busse führen. Es wird ein Wunsch da sein, den gleichen Geist zu besitzen. Derjenige, der diesen Geist empfängt, wird einen Scharfblick entwickeln, das Gute im Charakter der Andern zu sehen. Er wird die lieben, die die zärtliche, erbarmende Sympathie der Vergebung nötig haben. Er nimmt in Jesus einen sündenvergebenden Heiland wahr und betrachtet mit Hoffnung und Vertrauen die Vergebung, die über seine Sünden geschrieben ist. Er wünscht, dass dasselbe Werk auch für seine Mitmenschen getan wird. Wahrer Glaube bringt die Seele zum Mitfühlen mit Gott. Derjenige, der Christi Geist besitzt, wird nie müde werden, zu vergeben.

The Home Missionary, 1. Februar 1892

„*Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.*“ (Römer 8:34)

Der Herr Jesus ist dein persönlicher Fürsprecher.... Während des Tages wiederhole immer und immer wieder: „Jesus ist für mich gestorben. Er sah mich in Gefahr, der Zerstörung ausgesetzt, und Er gab Sein Leben dahin um mich zu retten. Er betrachtet die Seele nicht ohne Erbarmen wie einen zitternden Bittsteller zu Seinen Füßen, und Er wird es nicht unterlassen mich aufzurichten.“ Er wurde der Fürsprecher der Menschen. Er hat die aufgerichtet, die an Ihn glauben und öffnete ihnen auf ihre Bitte hin ein Schatzhaus von Segnungen. Menschen können ihren Mitbürgern keine einzige Segnung verleihen, sie können nicht einen Flecken von Sünde entfernen. Allein die Verdienste und die Gerechtigkeit Christi werden etwas vollbringen, aber dies wird uns in reichlichem Masse angerechnet. Wir können zu jeder Zeit von Gott schöpfen. Wenn wir uns zu Ihm wenden antwortet Er: „Hier bin ich.“

Christus hat sich selbst als unsern Vermittler ernannt. Er möchte, dass wir wissen, dass Er sich gnädiglich verpflichtet hat, unser Ersatz zu sein. Er gibt Seine Verdienste in das goldene Weihrauchfass, um die Gebete Seiner Heiligen vorzubringen. So werden die Gebete Seiner geliebten Kinder mit dem Wohlgeruch von Christi Verdiensten gemischt und steigen in einer Wolke von Weihrauch zum Vater empor.

Der Vater hört jedes Gebet Seiner reuigen Kinder. Die bittenden Stimmen der Erde vereinigen sich mit denjenigen unseres Fürsprechers, welcher im Himmel für uns bittet, dessen Stimme vom Vater ständig gehört wird. Lasst darum unsere Gebete ständig zu Gott emporsteigen. Lasst sie nicht im Namen irgendeines menschlichen Wesens, sondern im Namen dessen, der unser Ersatzmann und unsere Sicherheit ist, emporsteigen. Christus hat uns Seinen Namen zum Gebrauch gegeben....

Jesus empfängt dich und heisst dich als Seinen persönlichen Freund willkommen. Er liebt dich; Er hat sich selber dafür verpflichtet, alle Schätze Seiner Gnade für deinen Besitz vor dir zu öffnen. Er sagt: „*An demselben Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebet und glaubet, dass ich von Gott ausgegangen bin.*“ (Johannes 16:26-27) Er sagt so gut wie: „Gebrauche meinen Namen; er wird dein Pass zum Herzen meines Vaters und zu allen Reichtümern Seiner Gnade sein.“

Letter 92, 1895